



Dieser Kommentar wurde von Rabbiner Daniel Mikelberg, Gemeinderabbiner von Temple Israel in Ottawa, Kanada, geschrieben.

Kraftvolle Stimmen

In den letzten Wochen und Monaten haben viele von uns dasselbe Gespräch mit Freunden und Familienangehörigen, Kollegen und Kolleginnen, in den sozialen Medien und darüber hinaus geführt: Wir haben einen erschreckenden Anstieg von Antisemitismus erlebt, der uns verletzlich und ängstlich macht. Wir konzentrieren uns übermässig auf den Gebrauch von Worten, die oft Waffen des Hasses sind. *Paraschat Tasria* erinnert uns daran, mit unseren Worten bewusst umzugehen und sicherzustellen, dass sie mit Sorgfalt verwendet werden.

Das biblische Gespräch in *Tasria* ist düster und grob, aber die Botschaft ist relevant und angemessen. Wir lesen über *Zara'at*, einen Begriff, der eine Vielzahl von Hautkrankheiten beschreibt, aber auch auf ungewöhnliche Veränderungen im Aussehen von Stoffen anwendbar ist:

«Und wenn sich an einem Kleid ein Aussatzmal bildet, sei es an einem Wollkleid oder an einem Leinenkleid oder an einem gewebten oder gewirkten Stoff aus Leinen oder Wolle oder an Leder oder an etwas, was aus Leder gefertigt ist, und das Mal am Kleid oder am Leder oder an dem gewebten oder gewirkten Stoff oder am ledernen Gegenstand ist grünlich oder rötlich, so ist es ein Aussatzmal und soll dem Priester gezeigt werden. Und der Priester soll das Mal untersuchen und den befallenen Gegenstand für sieben Tage absondern» (Wajikra 13:47-48, 50).

Es gehörte zu den Aufgaben des Priesters, *Zara'at* zu beobachten, ihre Echtheit festzustellen und zu messen, wann jemand geheilt ist. Die Angst, dass *Zara'at* ansteckend wird und sich ausbreitet, war gross. Wie diese mysteriöse Krankheit können sich bössartige Worte in unbeabsichtigte Richtungen ausbreiten.

Die Midrasch Sammlung Sifra schlägt vor: «Die unabdingbare Pflicht des Priesters war es, die Worte 'Du bist rein' oder 'Du bist unrein' zu sprechen. Wenn der Priester unwissend war, konnte er sich bei seiner Diagnose von einem informierten Laien beraten lassen, aber er war es, der die offizielle Formel zu sprechen hatte.»

Heute sprechen wir nicht mehr so viel über Sauberkeit und Reinheit. Aber es ist beeindruckend, wie wichtig die Worte des Priesters für die Führung der Gemeinschaft und die Förderung einer gesunden Gesellschaft sind. Die massgebliche Stimme des Priesters war eine vertrauenswürdige Quelle in unruhigen Zeiten. Jeder von uns ist befähigt, wie die alten Priester zu dienen, wenn wir unsere Führungsqualitäten erkennen und gemeinsam als starke Stimme für das Eintreten, was gerecht, barmherzig und heilig ist. Wir setzen unsere Worte für das Gute ein, wir schrecken nicht zurück, wenn wir hören, dass Worte unangemessen verwendet werden.

In verschiedenen Bereichen werden wir oft aufgefordert, auf die Worte zu achten, die zur Beschreibung jüdischer Menschen und aller Minderheitengruppen verwendet werden. In den letzten Monaten haben wir uns angegriffen und unsicher gefühlt. In den sozialen Medien, bei Demonstrationen, in den Nachrichten und in alltäglichen Gesprächen haben wir eine Zunahme des Antisemitismus erlebt, der manchmal explizit, oft aber auch weniger offensichtlich ist. Worte wurden verwendet, um Menschen zu verletzen und Schaden anzurichten, anstatt einander aufzubauen. Das bedeutet nicht, dass wir Israel nicht mit Liebe kritisieren können, wie wir es oft tun, aber es bedeutet, dass wir aufgerufen sind, uns auf Fakten und Prinzipien zu stützen. Wir können unseren Nachbarn helfen, das, was sie hören, auch zu verstehen.

Unsere Welt ist polarisiert. Es ist leicht, sich in den Rahmen zu begeben, dass jemand entweder für mich oder gegen mich ist. Aber es gibt einen riesigen Ozean dazwischen. Anstatt grosse Teile der Menschen abzuschreiben, können wir uns verpflichten, einen Weg des Kompromisses zu beschreiten. Das bedeutet, dass wir sehr vorsichtig mit unseren Worten umgehen müssen. Es bedeutet nicht, dass wir unsere Standpunkte oder Prioritäten aufgeben, sondern dass wir sie beibehalten und gleichzeitig offen für neue Wege bleiben. Vor allem können sich unsere Worte weiterentwickeln.

Wenn Worte, Gedanken oder Standpunkte beginnen, ausser Kontrolle zu geraten, müssen wir die potenzielle Gefahr erkennen. Dann liegt es in unserer Verantwortung, das Gleichgewicht wiederherzustellen, eine Pause einzulegen, diejenigen zu berücksichtigen, die dem Schmerz und dem Trauma am nächsten stehen, und daran zu arbeiten, *Schalom* zu fördern. Wir können unsere Worte als Werkzeuge nutzen, um etwas zu schaffen, Verbindungen aufzubauen und für Gerechtigkeit einzutreten. Achten wir darauf, dass unsere Stimmen auf Güte, Vorsicht und Absicht ausgerichtet sind.